

Früh- und hochmittelalterliche Burgen im Raume Aarau

Autor(en): **Lüthi, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **34 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160173>

Nutzungsbedingungen

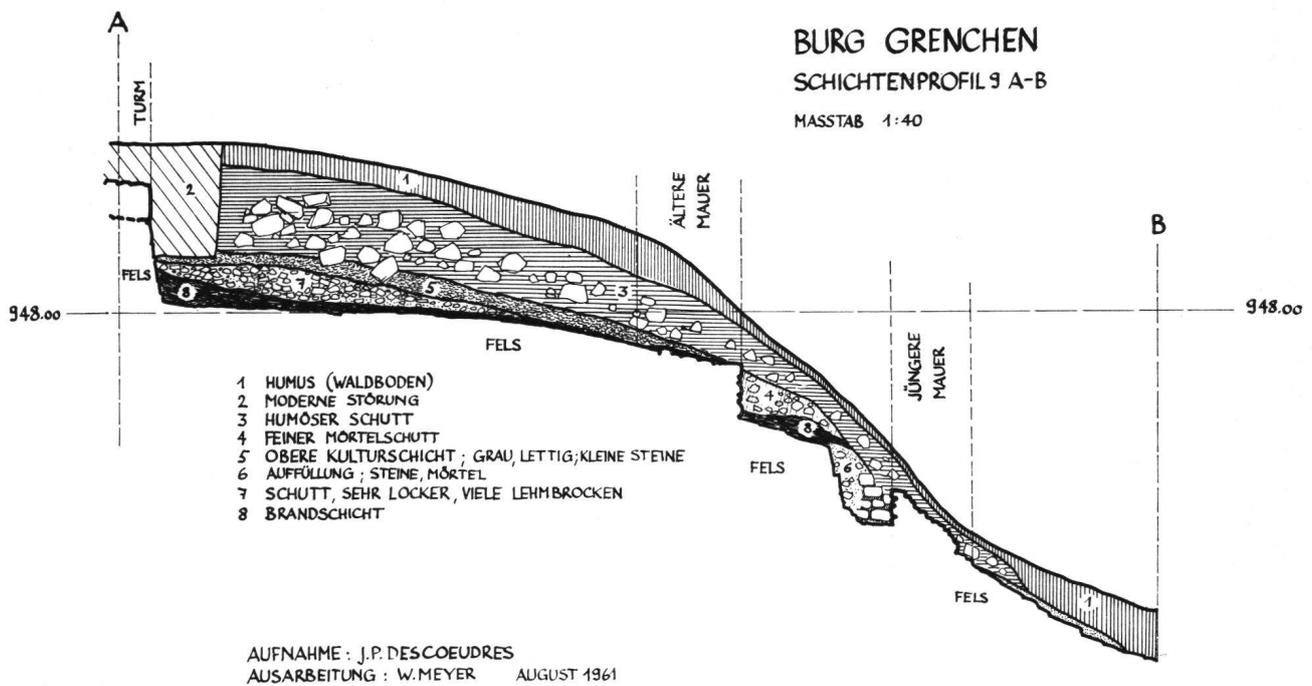
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Burg Grenchen, Backofen

sporns und dürfte vom östlichen Rampenende aus über eine entfernbare Holzkonstruktion zugänglich gewesen sein.

Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an begann das Leben auf der Burg allmählich zu erlöschen; die letzten Funde stammen aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Die Feste scheint weder zerstört noch verbrannt, sondern nach und nach verlassen worden zu sein.

Das zahlreiche Fundmaterial wird zur Zeit noch bearbeitet; die Bestimmung der Tierknochen hat in verdankenswerter Weise Dr. Stampfli in Solothurn übernommen; die Metallgegenstände werden dem Schweiz. Landesmuseum in Zürich zur Konservierung übergeben. Sobald der Grabungsbefund ausgewertet ist, werden wir in dieser Zeitschrift auf Grenchen zurückkommen.

W. Meyer

Burgruine Hünenberg ZG

Bereits in den «Nachrichten» 1960/4, S. 29 wiesen wir darauf hin, daß diese Burgruine, welche 1944/45 unter der Leitung von Emil Villiger ausgegraben wurden war, erneut der Restaurierung bedarf, soll sie nicht vollkommen in Schutt zerfallen. Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, daß noch diesen Herbst mit den Arbeiten begonnen werden soll. Der Name Hünenberg ist mit der Befreiungsgeschichte unseres Landes so stark verbunden (Schlacht am Morgarten!), daß diese Ruine es verdient, auch späteren Generationen erhalten zu bleiben.

H. Sr.

Burgruine Wulp bei Küsnacht ZH

Gegenwärtig werden auf dieser, im Küsnachter Tobel gelegenen Ruine Konsolidierungsarbeiten ausgeführt. Unter dem von zwei verschiedenen Burgen stammenden Mauerwerk wurde bei weiteren Grabungen ein viereckiger Turm von 8,60 m Seitenlänge freigelegt. Anschließend an die Sicherungsarbeiten soll noch diesen Herbst der Sodbrunnen ausgegraben werden.

Für die Burgenvereinsmitglieder finden am **Sonntag morgen, 22. Oktober, ab 9 Uhr**, Führungen statt. Von der Autobusstation Küsnacht-Allmend leichter 15-minütiger Aufstieg.

Anmeldungen erwünscht an den Grabungsleiter Chr. Frutiger, Traubenweg 9, Küsnacht ZH, Telephon (051) 90 15 04.

In verdankenswerter Weise ließ uns Herr Dr. A. Lüthi, Bezirkslehrer in Aarau einige kurze Orientierungen über seine früh- und hochmittelalterlichen Forschungen im Raume Aarau zukommen. Wir möchten nicht versäumen, diese Kurznachrichten hier zu veröffentlichen.

Burgruine Horen (bei Küttigen) AG

Über die Ausgrabungsergebnisse dieser Ruine berichtet Herr K. Heid in den Neujahrsblättern von Aarau 1958, S. 60 ff. Die Burg mußte von etwa 1100–1250 bestanden haben. Urkundlich war nichts bekannt, auch nicht über die Besitzer. Nun habe ich das einschlägige Material nachträglich durchgearbeitet, und auf Grund der rechtsgeschichtlichen Untersuchung kam ich zum Ergebnis, daß sie sicher nicht Sitz des Beromünster-Meiers war, sondern ein Eigensitz (nicht Lehen) der Ritter von Kienberg. Damit erhält die Burg mehr als bloß lokale Bedeutung. Meine Ergebnisse habe ich ebenfalls in den Aarauer Neujahrsblättern veröffentlicht, 1960, S. 69–89, unter dem Titel: Küttigen und seine Herren im Mittelalter.

Der Meierturm Küttigen AG

Im Zusammenhang mit dem Turmhaus Horen stand die Frage nach dem Sitz des grundherrlichen Meiers. Die Identifizierung in einem Hause des Dorfteiles, der immer noch Meierhof heißt, gelang. Im Keller steckten noch Mauern, von denen eine 1,80 Meter mächtig ist. Später wurde ein Tonnengewölbe eingesetzt. Daß der Turm im 16. Jahrhundert (1551) als Ruine zu sehen war, ergibt sich aus den Beromünster-Akten. Eine genaue Lokalisierung war möglich. (Darüber im Aarg. Tagbl. v. 9.5.58.) (TK 645, 95/251, 55.)

Der Meierturm Niedererlinsbach SO

Hier lagen die Verhältnisse ähnlich wie in Küttigen. An die ebenfalls im Mauerwerk und urkundlich identifizierte Turmruine wurde später das Beinhaus angebaut (heute Kornschütte genannt), und zu einem gewöhnlichen Hause aufgestockt. Darüber im Aarg. Tagbl. vom 10.7.1959 und v. 22.7.1960.

Meierturm Suhr AG

Auch in Suhr besteht ein Gehöft «Meierhof». Niemand wußte etwas von einer Meierburg. Die Untersuchung ergab jedoch, daß nicht nur ein Teil des Kellers überwölbt ist, sondern daß einzelne Mauern durch spätere Ausbrüche noch auf die frühere Mächtigkeit schließen lassen. Endlich fand sich ein freistehender Mauerzug von etwa 2 Meter Dicke, der jeder späteren Funktion entbehrt und damit ebenfalls als Fundament des mittelalterlichen Sitzes angesprochen werden kann.

Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts war im Dorf auch ein Ritter von Suhr ansässig. Aus rechtsgeschichtlichen Zusammenhängen ergibt sich, daß dessen Sitz in der Nähe des Meierhofes lag. Hier finden wir in Urbar-Aufzeichnungen vom 16. Jahrhundert den Flurnamen «im Schloß», und später, ebenfalls im 16. Jahrhundert, wurde hier der «Salzhof» erbaut, der nachweisbar nie etwas mit einer Salzablage zu tun hatte. (Kunstdenkmäler Aargau Bd. I S. 177). Vermutlich handelt es sich um eine Sinnassimilation von «Salhof» = Herrenhof.

Der Meierturm Rapperswil AG

Von R. sind Ritter im 13. Jahrhundert und später Meier urkundlich bezeugt. Der Meiersitz, bei dem es sich offenbar ebenfalls um einen Burgturm gehandelt hat, konnte identifiziert werden. Bezirksschüler Adolf Berner konnte in Erfahrung bringen, daß das betreffende

Gehöft noch «Statthalterhaus» genannt wird, und von alten Leuten ergab sich auch der Name «Meierhof». Es sind zwei Gebäude, in beiden finden sich Gewölbe-Keller. In jenem Haus, das wohl den mittelalterlichen Turm birgt, sind ebenfalls Teile von Massiv-Mauern (über 2 m) festzustellen. Die Siedlungsstruktur des Dorfes und die Ackerflur lassen noch deutlich das kleine mittelalterliche Bachdorf und den großen Komplex des Meierhofes östlich davon erkennen. (TK 652, 25/250, 30.)

Burg Homberg im Fricktal BL

Der von W. Merz, Burgen und Wehrbauten des Kts. Aargau I, S. 253 veröffentlichte Grundriß konnte erweitert werden. Nördlich des Bergsporns, etwa 20–25 m tiefer, zieht sich auf der ganzen Länge der Burg eine Verflachung hin, die mit einer Vorburg belegt ist. Die Mauern und Dellen sind noch deutlich sichtbar.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die für die Geschichte des Aargauer Juras wichtige Anlage Homberg lenken, sondern auch auf die **Ruine Kienberg** (bes. die Hauptburg östlich des Dorfes). Der immense Halsgraben läßt darauf schließen, daß die Burg wirklich einem recht bedeutenden Geschlecht gehörte. Mauerreste und Dellen auf der talwärts abfallenden Bergnase lassen schätzen, daß diese wohl ins 11. Jahrhundert (aus geschichtlichen Gründen) zu datierende Anlage sich etwa 40 m lang, aber sehr schmal hinzog.

«Make Switzerland beautiful»

Unsere liebe Schweizerheimat verschönern durch Rettung unserer Burgen und Ruinen, das war der Leitstern einer Besuchs- und Vortragsreise nach Kalifornien.

Der mehrwöchige Aufenthalt in Oakland wurde benützt, um im Schoße des Schweizervereins (Swiss Club of San Francisco) einen Lichtbildervortrag über Burgen und Burgruinen in der Schweiz zu halten. Es war eine besondere Freude, zu sehen, daß unsere Landsleute, die in großer Zahl erschienen waren, mit großer innerer Bewegung die Farbbilder aus der alten Heimat betrachteten und sich aufklären ließen über bisherige und geplante Maßnahmen zur Rettung unserer Burgen und Ruinen. Der Schweizerische Burgenverein darf sich beglückwünschen zu einem Echo, das nicht nur in Begeisterung, sondern wie mir versichert wurde, auch in tatkräftiger Hilfe bestehen wird. Ein Check für Renovationsarbeiten zuhanden von Herrn Dr. H. Schneider war hiefür der reale Beweis.

Das gab Mut zu einem weiteren Vortrag in der Universitätsstadt Kaliforniens, Berkeley, der durch verwandtschaftliche Vermittlung ermöglicht wurde. Das Auditorium, die Amerikanische Gesellschaft, verdankte die Darbietung herzlich. Ein Beweis, daß bei allem Fortschritt und trotz allem modern-technischem Boom doch auch Sinn vorhanden ist für Tradition und Erhaltung ihrer schönsten Zeichen, der Burgen und Schlösser.

Auf der Heimreise wurde in Philadelphia haltgemacht und im Schoße des Schweizervereins der Neuen Helvetischen Gesellschaft gleichfalls ein Vortrag ge-